Werk

Titel: Drescher, Carl, Studien zu Hans Sachs I

Autor: Hauffen, Adolf

Ort: Berlin

Jahr: 1892

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0036|log69

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Studien zu Hans Sachs I. Hans Sachs und die heldensage von CARL DRESCHER. (sonderabdruck aus Acta Germanica II 3). Berlin, Mayer & Müller, 1891. VII u. 105 ss. 8⁰. 3 m. — Drescher hat sich die aufgabe gestellt, die beziehungen zwischen Hans Sachs und der deutschen heldensage aufzudecken, zu zeigen, in welchen fassungen dem meistersänger die sagen vorgelegen haben und in welcher weise er seine quellen ausgenutzt hat. wenn D. auch nicht alle fragen beantwortet hat, die auf diesem gebiet aufgeworfen werden könnten, so haben die hübschen ergebnisse seiner schrift doch unsere kenntnis von der quellengeschichte Hans Sachsischer dichtungen erfreulich bereichert. D. hat nicht blofs das material zu seiner enger umgrenzten aufgabe fleifsig durchforscht, sondern Hans Sachsens dichterische tätigkeit überhaupt ins auge gefasst; so hat er über den eigentlichen rahmen seiner arbeit hinaus gelegentlich feine beobachtungen allgemeinerer natur gemacht (s. 16. 22. 35 ua.) und bisher unbekannte beziehungen zwischen Hans Sachs und Sebastian Brant ua. nachgewiesen. aus D.s untersuchungen ersehn wir, dass Hans Sachs zur heldensage kein inneres verhältnis hat. er kennt gar nicht die höchsten leistungen der deutschen sage, sondern nur spätere fassungen aus der sinkenden zeit epischer dichtung, teilweise nur indirecte überlieferungen. er behandelt die sagen nicht um ihrer selbst willen, sie sind ihm nur stoffquellen, wie andere, die er gelegentlich unter dem moralischen gesichtspunct und in seiner auch sonst ausgeübten poetischen technik verwendet. für seine 'Tragedia, der hürnen Seufrid' dienten ihm das 'Lied vom hürnen Seifrid' und der grofse Rosengarten des heldenbuches als quellen. Dietrich von Bern, könig Laurin, Ecke und andre gestalten der heldensage erwähnt Hans Sachs nur gelegentlich, der treue Eckhart hingegen, den er seinen moralischen zwecken leicht dienstbar machen konnte, wird ihm zu einer vertrauten gestalt. er tritt in verschiedenen rollen auf, in der regel ist er zu einem allegorischen begriff abgeschwächt oder die poetische maske des dichters selbst, so in dem gesprächsliede zwischen Germania und Eckhart, das D. im anhang zum ersten male nach der handschrift des dichters abdruckt. verwertung der langobardischen sage tritt bei Hans Sachs öfter ein. die hypothese, die D. im anschluss daran über die entstehung der sage von der königin Theodolinde in einem inhaltreichen excurse darlegt, scheint mir sehr ansprechend.

Der vorliegenden schrift sollen weitere untersuchungen über bearbeitungen antiker und romanischer quellen durch Hans Sachs folgen. diese müsten, — was bei einer erstlingsarbeit schwer zu verlangen ist — knapper gehalten werden, sonst würde ein dutzend hefte vom umfang des eben besprochenen zur erledigung des gegenstandes kaum genügen. ein teil dieser arbeit wurde — was zum schluss erwähnt werden mag — in der dissertation eines